

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 10 (1920)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Unterhaltendes und Belehrendes

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Unterhaltendes und Belehrendes

## Zum Jahreswechsel.

Zwar die Zeiten sind sehr minder,  
Selbst für Staatsformgängerneuer,  
In die Höhe geht der Stumpen  
Und sogar der Reis wird teurer.  
Doch zum Jahreswechsel darf man  
— Selbst im Reich der Bolschewiken, —  
Sich mit „Rosa“-Zukunftswünschen  
Gegenseitig noch beglücken.

Drum wünsch' ich der „Schön'ren Hälste“  
Chicke rote Terrorhütte,  
Zobelpelze, Hermeline,  
Seidenstrümpfe, erster Güte.  
Allgemeines Frauenwahlrecht,  
Aktiv, passiv, und so weiter:  
Und der Mann sei in der Zukunft  
Nur der „Kostenpunktbestreiter“.

Stärk're Hälste aber lerne  
In der Zukunft sich bescheiden,  
Seze ihren ganzen Ehrgeiz  
Dran, die Gattin sein zu kleiden.  
Verne waschen, segen, kochen,  
Kinderchen zur Welt zu bringen,  
Trockenlegen, warten, stillen,  
Und in süßen Schlaf zu singen.

Vernt der Mann sich also fügen,  
Alkohol und Tabak hassen,  
Herrschergüsse zu bezwingen,  
Sich in Güte leiten lassen,  
Dann wird auch im Zukunftstaate  
Bolschewick ganz verschwinden:  
Statt dem „Bolschewick“ wird man  
Nur — die „Bolschewickin“ finden.

Hotta.

## Wie heilt die Natur?

Von Dr. Hans Fröhlich.

Wenn wir uns in den Finger schneiden, so fließt sofort aus der Wunde Blut, und dadurch hat die Natur auch schon das Heilverfahren eingeleitet; denn das ausfließende Blut spült die bei der Verletzung etwa eingedrungenen, schmutzigen oder schädlichen Stoffe aus der Wunde heraus. Sind diese fremden Substanzen freilich in größerer Menge eingedrungen, oder sind sie giftiger Natur, so genügt das ausfließende Blut allein nicht zur Beseitigung derselben. Es muß dann die ärztliche Kunst zu Hilfe kommen, wenn nicht gefährliche Entzündungen oder gar Blutvergiftung eintreten sollen. Auch bei größeren Verletzungen muß der Arzt die getrennten Wundränder miteinander verbinden und zusammenführen und außerdem alles das fernhalten, was auf den Heilungsvorgang irgendwie schädlich einwirken könnte; auf den leichten selbst jedoch, auf die organische Wiedervereinigung des Getrennten, hat der Arzt keinen Einfluß. Die Wachstums- und Neubildungsvorgänge in den Zellen der verletzten Gewebe geschehen ohne jedes Zutun menschlicher Heilkunst. Wohl staunen wir mit Recht über die riesenhafte Ausdehnung des Gebietes, welches die operative Chirurgie durch die antiseptische Wundbehandlung erobert hat

und segnen die große Gedankentat ihres Erfinders Lister, welche es ermöglicht, zahllosen Verwundeten durch die Ausführung operativer Eingriffe das Leben zu erhalten, die Gesundheit wieder zu geben. Und doch besteht der hierdurch bedingte Fortschritt nur darin, daß der jetzt unter dem Schutze der Antiseptik erlaubte chirurgische Eingriff dem franthaften Prozeß überhaupt die Möglichkeit einer ungestörten Heilung verschafft. Aber diese Heilung selbst geschieht durch Vorgänge, welche der ärztlichen Macht sphäre entrückt sind.

Betrachten wir nun weiter an der Schnittwunde die Heilkraft der Natur. Dadurch, daß alsbald das Blut an der Luft gerinnt, bildet es auf der Wunde einen Propfen, „Schorf“ genannt, der die Wunde nach außen abschließt und sie vor Verunreinigung, vor Druck und Stoß schützt. Durch den Schnitt sind aber auch sehr viele der ganz feinen Blutgefäße (Ripillarien) durchtrennt worden, welche unseren Körper in unzähliger Menge als äußerste Verzweigungen des Blutgefäßsystems wie eine Röhrenleitung durchziehen. Man bedenke nun, welche heillose Unordnung sonst in einer Röhrenleitung angerichtet wird, wenn irgendwo z. B. ein Wasser- oder Gasrohr platzt. Sofort muß der Haupthahn geschlossen und die ganze Leitung abgestellt werden. Und hier ist durch jenen Schnitt ebenso der Blutkreislauf unterbrochen, der aber keinen Augenblick stille stehen darf, weil sonst auch das Leben überhaupt aufhört. Wie hilft sich nun da die Natur? Durch das geronnene Blut, den Schorf, verstopft sich einfach die verletzte Stelle ganz von selbst und es bilden sich neue Blutröhren. Auch findet in der Umgebung der Wunde eine bedeutend erhöhte Blutzufuhr statt, damit möglichst schnell neue Gewebszellen, neues Fleisch und neue Haut erzeugt werden können; denn Blut ist der „Lebenssaft“, aus dem alle anderen Gebilde des Körpers sich abscheiden. Durch den vermehrten Blutzufuß pflegt auch die Umgebung einer Wunde gerötet, angeschwollen und sehr warm zu sein. Sind endlich die neuen Gewebe fertig und hat sich eine frische Haut darüber gebildet, dann hat der Schorf seine Schuldigkeit als Beschützer getan und fällt ab. Und dies alles bewirkt die Natur ganz von selbst, ohne unsere Hilfe. Beim gelehrtesten medizinischen Professor findet die Heilung nicht vollkommener statt als beim unkliviertesten Hottentotten.

Betrachten wir ein anderes Beispiel. Wenn uns etwas ins Auge fliegt, so fängt dasselbe bekanntlich sofort an zu tränien. Dies ist von überaus großem Vorteil, denn dadurch kann der Fremdkörper nicht mehr das Auge mit seinen spitzen Enden oder Ranten verletzen, sondern er schwimmt jetzt frei in dem Augenwasser und kann nun leichter entfernt werden, oder fließt sogar mit den herabrollenden Tränen von selbst heraus. Nur wenn der Gegenstand besonders groß ist, müssen wir nachhelfen oder uns helfen lassen. Für gewöhnliche Fälle

aber hat eben die Natur das Auge auf Selbsthilfe angewiesen durch Schaffung der Tränendrüsen, welche bei der geringsten Reizung das Auge mit Strömen regnenden Wassers überspülten.

Sind Staub oder Speiseteile in die Stimmritze oder in die Lufttröhre geraten, dann entsteht sofort ein furchtbarer Hustenreiz, durch welchen mit explosionsartiger Heftigkeit die fremden Körper herausgeschleudert werden. Würde sich die Natur auf diese Weise nicht selbst helfen, so kämen häufig Erstickungen vor, oder es mühten wenigstens sehr oft schwere Operationen gemacht werden, um den Fremdkörper zu entfernen. Dies ist wirklich nötig, wenn ein zu großer Gegenstand, z. B. ein Knochen, sich im Halse festgesetzt hat, so daß die natürliche Kraft des Hustens allein zu seiner Herausstoßung nicht mehr genügt. Dann muß der Arzt operativ eingreifen, wenn der Patient nicht etwa schon vorher an Erstickung zugrunde geht.

Auch der Magen weiß sich bei Gefährdung seines Wohlergehens zunächst selbst zu helfen. Wird ein giftiger Stoff geschluckt, so stellt sich Erbrechen ein und befördert ihn schleunigst wieder nach außen. Dasselbe geschieht, wenn wir uns den Magen durch zu viel Essen oder Trinken überladen haben, so daß er nicht alles verdauen kann. Dabei benimmt sich also unser Magen eigentlich klüger als wir selbst.

Diese Beispiele von der Heilkraft der Natur mögen genügen, um zu zeigen, welche fürsorglichen Schutzhengel wir in ihr besitzen. Daher besteht auch die Hauptaufgabe der ärztlichen Kunst zunächst darin, den Heilungsprozeß der Natur zweckmäßig zu unterstützen und die Ursachen der Krankheit zu beseitigen. Vielfach ist es eben nur eine Vernichtung der Krankheitsursache, nicht der Krankheit selbst, was man als Heilung bezeichnet. Wenn z. B. verschluckte Kalilauge durch sofort gereichten Essig unschädlich gemacht wird, so hat man zwar ein „Heilmittel“ angewendet, aber man erreicht dadurch doch nur eine Vernichtung des Krankheitserregers, nicht eine Heilung der vorhandenen Haut- und Magenverletzung; die kann einzig und allein durch die Natur bewirkt werden. Die ärztliche Heilkunst vermag einmal die Natur nicht zu meistern, sondern kann ihr nur treu beobachtend folgen. Aber gerade die Wahrung dieses Grundsatzes verbürgt ein wirklich hülfreiches Können, sie liefert auch den Schlüssel zu dem Geheimnis des mächtigen Erfolges der wahrhaft großen Ärzte.

## Appenzeller-Witze.

„Toekbli, so isch recht, hätt häsch emool suuber i d'Schuel bbrooch! Häsch-es ebe efange=n-emol gwäsche!“ „Nää, Herr Lehrer, i ha dehäame müese Suurchruud nstampfe!“

Ond emool hei en Batter zu samm chline Mätseli gsääd: Neäh was, Batter, i möcht gad steerbe, du fol gescht=m'r jo doch nüd!“ „Tue's, Batter, wenn=t' haascht!“

Nun Amthausgasse  
Nr. 7



# Lingerie Tschaggeny

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für

Damenwäsche

Nun Amthausgasse  
Nr. 7

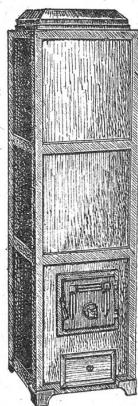
14

Aussteuern

Eigenes Atelier

Billigste Preise

Herrenwäsche



Wer Holz und Kohlen sparen und dazu im Winter eine warme Stube haben will, kaufe den z. Patent angem.

35

## Volks-Ofen **Pietra**

Die rasche und langandauernde Heizwirkung dieses Ofens ist erstaunlich. Der Ofen wird auf Wunsch vorgeführt beim Erfinder E. Maurer, Laupenstr. 5, Bern. Musterlager. Telephon 1664.

## Eines der wirksamsten Mittel

der Natur ist nach dem übereinstimmenden Urteil zahlreicher hervorragender Aerzte u. Heilkundiger der elektro-galvanische Strom. Der Original

### Wohlmuth'sche elektro-galvanische Apparat

(Verfahren nach Dr. med. Frey) ermöglicht eine völlig schmerzlose Selbstbehandlung vieler Krankheiten.

27

### 15,000 Familien

haben diese Tatsache durch freiwillige Dankschreiben anerkannt. Lassen Sie sich aufklärende Schriften kommen oder lassen Sie sich den Apparat ohne Kaufzwang vorführen. Für jeden Apparat wird Garantie übernommen.

**G. Wohlmuth & Co.**  
Kreuzlingen.

## Die besten Glückwünsche

zum Neuen Jahre

entbietet seinen verehrten Gästen

**E. SCHILD**

,Ziegelhüsi“, Deisswil.

42

## „Ziegelhüsi“ Deißwil

Heimelige Lokale. Forellen. Diner. Geräuchertes.  
E. SCHILD,

## PIANOS

HARMONIUMS

FLÜGEL

in Miete und auf  
Teilzahlungen  
empfohlen

6

## F. Pappé Söhne

Nachfolger von F. Pappé-Ennemoser  
Kramgasse 54 BERN Telephon 1533

## „Ideal“

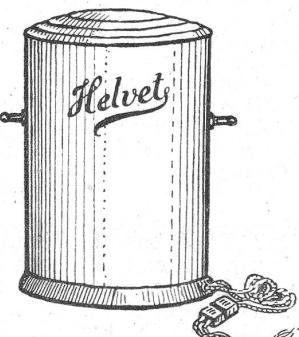
ist in d. Tat Fischer's Schuh-Crème „Ideal“, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal.“ Alleiniger Fabrikant G. H. Fischer, Schweiz. Zündholz- u. Fettwarenfabrik, Fehraltorf, gegr. 1860.

## Elektro-Kocher Helvet

behebt die Mängel des  
automatischen Kochers

**Er Kocht allein !!  
Für die Reinigung  
wird er in Wasser  
getaucht!**

Erhältlich bei den Elektrikern  
der ganzen Schweiz und bei den  
Fabrikanten und Erfindern  
Société genevoise d'électricité,  
6 Cours de Rive, Genf.



**Humor**  
in der Zeitungsannonce  
gibt die Würze zum  
Erfolg!

Bedienen Sie sich  
wirres Zeichnungs  
Ateliers.

**Orell Füssli-**  
**Annoncen**  
Bern

Bahnhofplatz 3  
Telephon 2193

## Damenbart

oder sonst  
lästige Haare



in höchstens 2-3 Minuten  
spurlos verschwunden.

Tausendfach bei Damen höchster  
Klassen im Gebrauch und abso-  
lut unschädlich. Alleinverkauf  
diskret geg. Nachnahme portofrei  
à Fr. 5.50. Erfolg absolut  
sicher und garantiert.

**Gross-Exporthaus Tunisia P**  
Lausanne. 26

Abonniert die Berner Woche.

## Fuss-Aerzte

Manucure  
Pédicure

Massage

Diplom. Spezialisten 160

**A. Rudolf u. Frau**  
Bundesgasse 18 Teleph. 1799  
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.

Lästige

Hühner-

augen,

harte

Haut,

dicke

Nägel, Warzen etc.  
entfernen wir sorgfältig und  
schmerzlos.

## H. Daut-Grieb

Berner Schirmsfabrik

5 Christoffelgasse 5

Bern

Erstes Spezial-Geschäft für  
Regenschirme, Sonnen-  
schirme, Spazierstöcke.  
Reparaturen prompt.

## Crauer druck- sachen

liefern in den verschiedensten  
Sorten zu coulanten Preisen  
Buchdruckerei Jul. Werder  
Spitalgasse 24, Telephon 672

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 2

Bern, den 10. Januar 1920

10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern. Telephon 672.  
Abonnementspreis: für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.

Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto).  
Abonnementsbeträge können spesenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einzubezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.)  
Reklamen 75 Cts. die Zeile.

Annoncen-Regie: Orell Süssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock, Sihlalpen Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St.Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel et

Südostschweiz.

Für die Redaktion verantwortlich: Jules Werder, Spitalgasse Nr. 24 (Telephon 672) in Bern.

**Aus dem Inhalt:** Carl Spitteler: Die Betzeitglocke (Gedicht). — Meinrad Lienert: Die Schmiedjungfer (eine Bergdorfgeschichte). — H. B.: Die Wohnungsnot in Bern und ihre Bekämpfung (5 Illustr.). — Hans Rhyn: Heimat (Gedicht). — A. Fankhauser: Die Götter in Exil. — Ernst Zahn: Ich will (Gedicht). — *Berner Wochenchronik*: Das Grenzbefestigungsdenkmal in Wangen a. A. (Illustr.). — Nekrolog mit Bildnissen: Oberstleutnant Arnold Trüeb, gew. Departementssekretär des eidg. Militärdepartements; Robert Bürgi, gew. Teilhaber der Schreibbücherfabrik Müller & Cie., Bern.

**Druckknöpfe  
Bolide**  
*sind die besten!*

11

## LINOLEUM

Drucklinoleum  
Inlaidlinoleum  
Granitlinoleum  
Linoleumläufer  
Inlaid für Tischbelag

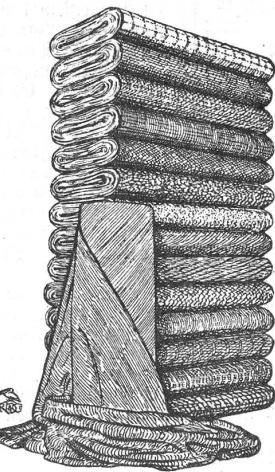
46

## Bertschinger & Co.

Zeughausgasse 20, Bern, Teleph. 852

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

Kramgasse 51 Bern Telephon 4740



Damen-  
und Herren-Stoffe  
Aussteuer-Artikel

Verlangen Sie Muster  
5 % Rabattmarken 269

**Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga**

Estavayer - Neuenburgersee.

Gründliche Erlernung der franz. Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Musik, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrer. Evangel. Familie. Grosser schattiger Garten. Seebäder. Sehr gesunde Lage. Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näh. d. Prospekt.

Zarte **Damen-** und **Kinder-**  
haut erhält man durch tägliche Pflege mit der  
**Lanoderma**

Glycerin und Honig-Gelée 38  
die wirksamste Crème gegen aufgesprungene und  
spröde Hände. — Ueberall erhältlich oder durch  
J. F. Messerli, Alpen-Flora, Interlaken.

**„Ziegelhäsi“ Deißwil**

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen  
Geräuchertes. E. SCHILD.

**Stickereien**

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker.  
Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.  
**Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen.)**

**Abonniert auf die Berner Woche.**

# An die Abonnenten der „Berner Woche“!

Wir legen der heutigen Nummer ein Postcheck-Formular bei, mittelst welchem die Abonnementsgebühr für 1 Jahr mit Fr. 10.—, für 1/2 Jahr mit Fr. 5.— und für 1/4 Jahr mit Fr. 2.50, bei jeder Poststelle einzuzahlt werden kann. Man wolle auf der Rückseite des „Abschnittes für den Empfänger“ die genaue Adresse des Absenders schreiben. Wir empfehlen unsren werten Abonnenten im Interesse einer vereinfachten Administrationsarbeit die Einzahlung gleich für das ganze oder doch für ein halbes Jahr zu machen. Abonnementsbeträge, die bis zum 31. Januar nicht eingehen, werden nach diesem Termin per Nachnahme (zuzügl. Porto und Inkassogebühr) einkassiert.

## Die Administration der „Berner Woche“.

### Theater und Konzerte

#### Aus dem alten Testamente.

Konzert und Vorlesung, Sonntag, 28. Dezember 1919, in der Französischen Kirche. Den Beginn machte Hans Vaterhaus, der meisterliche Sänger aus Zürich, von Eugen Papst am Flügel sehr gut begleitet, mit drei Stücken historischer Musik. Handyn und Händel haben uns immer noch viel zu geben. Das Rezitativ aus Haydns „Schöpfung“ gestaltete der Sänger ausdrucksvooll. Er besitzt soviel Stimmgewalt, das stolze Nahn des Löwen hörbar zu machen und wiederum malt er in weichsten Tönen das liebliche Bild einer weidenden Herde. Die Texte zu den Händel-Arien sind sehr schwach und haben nicht viel zu tun mit dem Alten Testamente. Das Schönste waren die in einer zweiten Gruppe vereinigten Lieder. Aus den vier ernsten Gesängen von Johannes Brahms hörten wir „Ich wandte mich und sahe an“, „O Tod“, aus Anton Dvoráks lieblichen Liedern „An den Wassern zu Babylon“ und „Singet ein neues Lied“. Das ist Musik, die uns ergreift und füllt. Welch dithyrambischer Schwung liegt in Dvoráks Vertonung des 98. Psalms! Matter, gefästelter sind die Kompositionen zu den Heinegedichten „Behazar“ und „Salomo“. Ich sage ungern ein kritisches Wort über Rob. Schumann, den begnadeten romantisch-lyrischen Sänger. Eine Ballade aber wie den „Behazar“ kann er nicht singen. Da liegt eine seiner Grenzen. Auch Arnold Mendelssohn „Stark wie der Tod ist die Liebe“ hat keinen ausgeprägten musikalischen Wert.

Ueber Dr. Paul Rägis künstlerische Bibelübersetzung möchte ich gerne ein Mehreres sagen. Ich darf aber keinen Aufsatz schreiben, sondern muß mich mit ein paar Worten über die Vorlesung begnügen. Was vorgelesen wurde — Delila und Simson, Saul und David, Wechsellied von Braut und Bräutigam aus dem Hohen Lied, Reden von Jeremia und Jesaja war hinreichend schön. Ich tue den Verdiensten des Uebersetzers, dessen Werk als Ganzes ich sehr begrüße, gewiß keinen Abbruch, wenn ich gestehe, daß dies Hinreichende eben im dichterischen Gehalt des Alten Testaments selber liegt. Man fühlt sich im Tieffsten umwaltet vom Geist der hebräischen Poetie, von der unsterblichen Größe und Kraft einer fernen Heroenzeit. Und das hat ja der Uebersetzer und Vorleser auch

gewollt, uns zeigen, welche unvergänglichen, ewig jungen Werte wir in dem alten ehrwürdigen Buch besitzen, auf daß es uns wirklich ein Buch des Lebens, eine Quelle reinster Erhebung werde.

Zum erstenmaligen Vorleser fehlt Dr. Rägi außer dem Organ auch die für volle Wirkung unerlässliche sprachtechnische Schulung. Seine Stimme klingt gut für weiche, lyrische Stellen, klug aber zu hell in den Prophetenreden. Da darf nicht allein das Scharfe Durchdringende des Angriffs, der Kritik zum Ausdruck kommen, sondern das Dunkle schwerer, düsterer Zukunfts-  
-atmung muß tief miterlingen.

Der Besuch der Veranstaltung, die ein hohes künstlerisches Verdienst der Intelligenz-Gesellschaft ist, war bedenklich schwach. Auf meinem Wege zur Kirche aber sah ich, wie sich vor einem Kino ein großes Publikum sehnstichtig staute. O wir Menschen — wir müssen doch mit uns Mitleid haben!

#### Die Raschhoffs.

Drama in fünf Akten von H. Sudermann.

##### I.

Aus seinem Jugendland verklärt der Dichter noch einmal die verloßene Herrlichkeit ostpreußischer Rittergutsbesitzer: Emporkömmlinge schwerer Arbeit, die jetzt in die Adelskaste hineinwachsen; Männer von Schrot und Korn unumsträhnt herrschend in ihrem kleinen Reich; patriarchalisch vertraulich mit den alteingesessenen Dienstleuten: „Herrche!“ sagen die. Dabei kam mir ein Vers von Stephan George in den Sinn:

„Ihr sprecht von women, die ich nicht begehre,

„In mir die liebe schlägt für meinen Herrn,

„Ihr kennt allein die süße; ich die hehre.

„Ich lebe meinem ehren Herrn.“

Nun, diese Bauern sind heute frei — mitzumachen die Profihege und die Rastlosigkeit künstlerischen Lebens, das jede bodenständige Bauernkultur bedroht.

Es ist, als ob der alte Sudermann wehmütig warnend den Fingern aufhobé.

Ja der naturalistische Stürmer und Drängelei, der in seiner Jugend mit mehr Tendenz als Kunst Bordell und Salon in gegenwärtige Belichtung stellte, wird auf seine alten Tage zum Romantiker, der feudale Formen der formlosen Gegenwart vorrückt, der in einem gesichtlich gegrabenem Gehalt ersezt, was ihm ein bloß aufgegeben zum poetischen Spiel nicht bietet. Eine abstrakte mit der Gegenwart künstlerisch unverhohlene negative Willensrichtung beherrscht den Naturalismus so gut wie die landläufige Romantik; nur daß der Ausdruck bei dem einen „konservativ“, bei dem andern „revolutionär“ scheint. Im Grunde sind sie Spielarten derselben Krankheit. (Besonders bei Strindberg zu studieren.)

##### II.

Tückige Gestalten sind gezeichnet und ein fruchtbare Grundmotiv aus dem Geiste geboren, in kräftigem Gegensatz herausgestellt: wie altwäterliche Wucht eines Stammes umschlägt in Veräußer-

lichung und Verrohung; wie überquellende Kraft den Zusammenhang verliert mit dem Kern des Lebens: der schöpferischen Arbeit; wie ein dämonisches Weib zwischen Vater und Sohn tritt und wie sich schließlich Fleisch gegen eigenes Fleisch lehrt in dem verzweifelten Kampf um Gut und Ehre.

Aber statt diesen großen Gegenstand rein herauszukristallisieren zum klaren, typischen Gebilde, was tut Sudermann? Er reflektiert und psychologisiert, bis er allen Sinn und alles Markt herauspsychologisiert und reflektiert hat. Er kommt von seinem Märchen nicht los. Er hat nicht eingesehen, daß ein Drama, das die Herzen bewegen und Massen hinreissen soll, nicht eine sexualpsychologische Untersuchung werden darf, daß die Wissenschaft nicht als Absicht, sondern als Bedeutung künstlerischen Schaffens besteht. Eine falsche Verständigkeit hemmt sich einer ursprünglichen Phantasie und bildet ein, diese zu vertiefen, wenn sie sie auf die Spitzen ausgeschlüpft. Triebfedern fehlt, schlüpfrige Doppelbedeutungen erzielt, die das Parterre dankbar gierig schluckt und verstehend lieblich begrüßt, theatralische Effekte erhascht (hier z. B. mit Reitpettiche und Beil), die zwar augenblicklich die Spannung erhöhen mögen, den Totaleindruck aber empfindlich beeinträchtigen. Ein Beispiel statt vieler für diese Art psychologischer „Vertiefung“: Die Gattin trauert um ihr Kind, deshalb versagt sie sich dem Mann, deshalb fällt er in die Klauen der Dirne, deshalb . . .

Entsprechend dem falschen Intellektualismus leidet die Willensseite an einem Knack. Vor lauter spielerischer Motivierung und Theatralität wird schließlich jede Handlung zermurkt und wenn am Schluß Birnis und Schiefeheit jede Gestaltung verschlungen und Sudermann vor dem Richts steht, ruft er triumphierend: „So ist das Leben; so kompliziert ist es!“

##### III.

Es hat keinen Sinn, auf diese Selbstauflösung und ihre Vieldeutigkeit einzugehen. Das Stück enthält Schönheiten und Unfälle. Gleich die Exposition führt meisterhaft nicht nur in die Tatsachen, sondern gleich in die Stimmung. Besonders verdient die Gestalt Wally Friederichs, des Halbweltmädchens, vollestes Lob. Längst erwartet tritt sie mit symbolischer Energie in die Mitte des Stücks und trägt eigentlich dessen ganze Art. Sie ist aus einem Guß; alle andern haben den bekannten sentimental Knack. Eine rührende Roheit: ein Menschenkind, dessen Urquell verschüttet, dessen Gefühl zerstampft ist, das virtuos spielt auf dem Instrument künstlerischer Anpassung; das aber doch den Unterschied spüren kann zwischen falscher Gefühlsligkeit und wahren naivem Menschentum, das sich häuft unter den Fußtritten und doch nicht mehr den Weg zurückfindet und ihn vergieblich sucht. Und wundervoll, wie sich der ganze Mensch am Schluß zusammenfaßt in dem dumpfen Schmerz und dem unbegreiflichen: „Ich habe ja nichts getan.“ Liebzend und hundeschauzig führte Fräulein Kühl die Rolle zu gutem Ende. Das Publikum dagegen fiel in dieser Rolle lachend durch! An Herrn Peppler hat unser Theater einen erstklassigen Sprecher und Gestalter. Selbst unmögliches weiß er so überzeugend zu geben, daß man ihm willig folgt.

v. r.